

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltverbände für 54 Sportarten*

Volleyball und Basketball an der Spitze

Für 54 Sportarten gibt es im Weltsport Internationale Fachverbände. 26 von ihnen vertreten olympische Sportarten (O+); neun weitere sind vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt, doch nicht ins olympische Programm aufgenommen (O—). Dem Internationalen Leichtathletikverband (IAAF) gehören 143 nationale Organisationen an; die Leichtathleten führen damit vor Fussball (138) und Basketball (127). Zu den am weitesten verbreiteten Sportarten gehören Basketball und Volleyball mit jeweils ungefähr 65 Millionen Spielern rund um die Erde.

Mitglieds-verbände	Sportart	Internationale Verbreitung Föderation	Mio.
143 O +	Leichtathletik	IAAF	19,5
135 O +	Fussball	FIFA	25,8
127 O +	Basketball	FIBA	65
117 O +	Amateurboxen	AIBA	2,8
108 O +	Volleyball	FIVB	65
107 O +	Radsport	UCI	2,8
98 O +	Schwimmen	FINA	10,5
98	Tischtennis	ITTF	22,5
94 O +	Schiessen	UIT	25,5
93 O +	Gewichtheben	FIHC	4,2
91 O —	Tennis	ILTF	10,5
88 O +	Ringen	FILA	4,2
79	Motorsport	FIA	2,9
78 O +	Judo	FIJ	6
76 O —	Luftsport	FAI	1,9
73 O +	Fechten	FEI	1,6
68	Schach	FIDE	3,85
63 O +	Segeln	IYRU	3,2
62 O +	Turnen	ITB	4,2
59 O +	Hockey	FIH	2,8
59 O +	Reiten	FEI	3,7
58	Badminton	IBF	0,6
55	Golf	WAGC	15
49 O +	Handball	IHF	2,1
49 O +	Bogenschiessen	FITA	1,2
49	Tauchen	CMAS	0,25
48 O +	MF / Biathlon	UIPMB	0,3
47 O +	Rudern	FISA	0,25
47 O +	Ski	FIS	8
44	Motorbootsport	UIM	3
43 O —	Wasserski	WSU	0,38
42	Kegeln	FIQ	4,5
41	Motorradsport	FIM	2,9
38 O +	Eislauf	ISU	0,8
37 O +	Kanu	ICF	0,21
37 O —	Softball	ISF	
31 O +	Eishockey	LIHG	1,2
31 O —	Rollsport	FIRS	0,12
28	Sportfischer	CIPS	24
23 O —	Baseball	FIB	3,9
23	Billard	UMB	0,14
23	Werfen (Sportfischen)	ICF	0,08
23	Tanzsport	ICAD	0,9
22 O +	Rodeln	FIL	0,12
18 O —	Rugby	FIRA	0,13
17 O +	Bobsport	FIBT	0,03
16 O —	Boule	FIB	0,9
14	Trampolin	ITV	0,09
14 O —	Pelota	FIPV	0,8
11	Orientierungslauf	IOF	1,2
10	Faustball	IFV	0,07

Mitglieds-verbände	Sportart	Internationale Föderation	Verbreitung Mio.
9	Skibob	FISB	0,01
8	Kleingolf		
7	Eisstockschiessen	IFE	0,07

Weitere internationale Sportverbände

56	Hochschulsport	FISU	
37	Damenhockey	IFW	
37	Gehörlosensport	CISS	0,045
26	Naturisten	FNI	0,3
22	Lebensrettung	FIS	0,6
20	Versehrtensport	ISS	0,08

Weitere europäische Spezialverbände

27	Eisenbahnersport	USIC	1,5
15	Postsport	UISPTT	0,35
12	Polizeisport	USPE	
11	Betriebssport	EFBS	0,32

Internationale Verbände für Touristik

137	Autotouristik	AIT	25
69	Autotouristik	OTA	12
35	Camping	FICC	1,72
6	Ski	OPA	

Weltverbände der Wissenschaft, Lehrer, Presse usw.

1. Weltrat für Sport und Leibeserziehung (ICSPE)
2. Internationale Föderation für Leibeserziehung (FIEP)
3. Internationaler Rat für Gesundheit, Leibeserziehung und Recreation (ICHPER)
4. Internationale Vereinigung der Leibeserziehung für Frauen und Mädchen (IAPESGW)
5. Internationale katholische Föderation für Leibeserziehung und Sport (FICEP)
6. Internationale Föderation für Sportmedizin (FIMS)
7. Internationale Vereinigung für Recreation (IRA)
8. Internationale Liga für moderne Gymnastik (ILGM)
9. Internationale Vereinigung der Sportpresse (AIPS)
10. «Maccabi»-Weltunion (DSB)

* Die Angaben entstammen einer Umfrage bei den nationalen Spartenverbänden, Rückfragen bei den Internationalen Föderationen und einer Information des IOC.

Helvetisches Mosaik

Kantonsrat Dr. Karl Gugerli, Sekundarlehrer, Bülach: Ausbau des Turnunterrichts!

Begründung einer im vergangenen Herbst eingereichten Motion

Nach dem Gesetz über die Volksschule des Kantons Zürich ist es seit über 100 Jahren Aufgabe der Schule, «in Verbindung mit dem Elternhause die Kinder durch eine harmonische geistige, seelische und körperliche Ausbildung und Erziehung zu verantwortungsbewussten Gliedern unseres Volkes heranzubilden».

Den meisten unserer Kinder und Jugendlichen wird heute eine solche Erziehung, auf welche sie ein legitimes Recht haben, nicht mehr zuteil, weil der körperlichen Ertüchtigung, trotz der allgemein erkannten Bewegungsarmut unseres mechanisierten Zeitalters, viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Die Gründe, welche zu dieser Bewegungsarmut geführt haben, wie auch deren Folgen, sind uns längst bekannt.

Immer wieder haben Ärzte und Lehrer auf die in erschreckendem Masse zunehmenden Haltungsschäden, Kreislauf- und Wachstumsstörungen unserer Kinder und Jugendlichen hingewiesen. Neben diesen Erscheinungen müssen wir leider zudem ein langsames, aber stetes Absinken der durchschnittlichen körperlichen Leistungsfähigkeit feststellen.

Aus dieser Sicht gesehen, genügen die 2 bis 3 wöchentlichen Turnstunden unserer Volks- und Mittelschulen nicht mehr. Diesen wenigen der körperlichen Ertüchtigung dienenden Stunden steht nämlich das 10- bis 15-fache an Lektionen, welche der Verstandesbildung gewidmet sind, gegenüber.

Dieses Verhältnis stammt aus dem letzten Jahrhundert, aus einer Zeit also, da 80 Prozent unseres Volkes in der Urpunktion tätig waren (heute 16 Prozent) und Eltern und Kinder mehr als genug körperliche Betätigung hatten. Und trotzdem wurde damals im Lehrplan der Volksschule der körperlichen Ertüchtigung grosser Wert zugemessen:

«Der Turnunterricht steht im Dienste der körperlichen, wie der geistigen Erziehung der Schüler... Wenn die Witterung es irgend erlaubt, so soll er im Freien, in der gesunden, kräftigenden Luft erteilt werden; wo Turnhallen bestehen, ist darauf zu halten, dass die Turnstunden nur bei ungünstiger Witterung dorthin verlegt werden.

... Wo die Verhältnisse es als wünschenswert erscheinen lassen, ist die Einführung von Jugendspielen, Ausmärschen usw. ausserhalb des Stundenplanes anzustreben!»

Ganz im Gegensatz zur damaligen Zeit sind wir und unsere Kinder zu sitzenden und fahrenden Wesen geworden. Die Lehrpläne und die obligatorischen Studentafeln aber sind die gleichen geblieben.

Die Situation des bewegungsarmen Kindes wird zudem durch das weitgehende Versagen des Elternhauses auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung noch wesentlich verschärft. Wohl wird in den Kursen für Elternschulung immer wieder auf diesen Übelstand hingewiesen; doch fehlen an diesen Kursen sozusagen ohne Ausnahme diejenigen Eltern, für welche sie in erster Linie organisiert sind.

Dieses Versagen des Elternhauses wirkt sich deshalb besonders nachteilig aus, weil die Anfänge der meisten Haltungsschäden in das vorpubertäre Kindesalter fallen und erst in den folgenden Jahren sichtbar werden und sich verschlimmern. Hier hat deshalb die Schule ihre Bemühungen um die körperliche Erziehung des Kindes zu erweitern.

An der Primarschule sollte nicht in erster Linie der

Klassenlehrer den Turnunterricht erteilen, sondern nur hiezu besonders befähigte Lehrerinnen und Lehrer eines Schulhauses. Dabei könnten vor allem auch junge Arbeitslehrerinnen miteinbezogen werden. Im allgemeinen wird das Turnen von den jungen Lehrkräften ausgezeichnet erteilt. Diese gilt es vermehrt einzusetzen. Hier handelt es sich um eine Sache der Organisation, des Fächerabtauschs innerhalb des Kollegiums eines Schulhauses.

Es ist zudem paradox, dass nur die frisch ausgebildeten Lehrkräfte, die ja meistens einen begeisternden Turnunterricht erteilen, durch besondere Turnexperten kontrolliert werden, während diejenigen, welche später keinen oder dann häufig einen sehr schlechten Turnunterricht bieten, höchst selten einmal von einem Visitator oder Schulpfleger in diesem Fach besucht werden. Der Turnunterricht ist eben für viele eine Angelegenheit minderer Bedeutung. Hier gilt es energetisch den Hebel anzusetzen!

Eine absolute Selbstverständlichkeit aber sollte es sein, dass Mädchen und Töchter gleich viel Turnunterricht erhalten wie ihre männlichen Kameraden. Der Tat-sache, dass die Mädchen in der Nachpubertät und der Reife vielfach ihr körperliches Leistungsoptimum erreichen, sollte viel mehr Beachtung geschenkt werden. Glücklicherweise wird durch die bis 1970 einzuführende Organisation von «Jugend und Sport» die volle Gleichberechtigung auf dem Gebiete der körperlichen Heranbildung endlich Tatsache.

Ohne Zweifel wäre, sowohl für die Volks- wie für die Mittelschüler, die tägliche Turnstunde ideal; doch werden vielerorts die hiefür notwendigen Turnhallen heute noch fehlen. Es sollten deshalb, als Ergänzung zu den bisherigen Turnstunden, in vermehrtem Masse als bisher Sportnachmittage eingeführt werden. Ganz im Sinne des Lehrplanes könnte man diese Nachmitte für Geländeturnen, Schwimmen, Orientierungsläufen, Ski- und Schlittschuhfahren, Märsche und Wanderungen mit Anforderungen, welche dem Alter der Schüler und Jugendlichen angepasst sind, verwenden. Geländeturnbahnen, etwa nach dem Muster des «Vita»-Parcours, bei welchem viele leichtathletische Übungen in eine Laufstrecke im Walde eingebaut sind, wie auch feste Orientierungslaufbahnen würden hier glänzende Dienste leisten und wären zudem in Herstellung und Betrieb außerordentlich billig. Diese Anlagen könnten zudem während der schulfreien Zeit der ganzen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Dabei würde zusätzlich ein weiteres wichtiges Ziel visiert: der Kampf gegen die zunehmende Verweichung; denn Wanderungen und Orientierungsläufe lassen sich bei jeder Witterung durchführen.

Um alle diese Postulate verwirklichen zu können, muss für die Volksschule kein einziger Lehrer mehr ausgebildet werden; wohl aber braucht es hiezu etwas mehr Organisationstalent und allseitiges Verständnis für die Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung.

Um die für den vermehrten Turn- und Sportbetrieb benötigte Zeit zu gewinnen, muss endlich auf allen Stufen unseres Bildungswesens, vor allem aber an den Hoch- und Mittelschulen, der Abbau der übermäßig angewachsenen Stoffberge auf das wirklich notwendige Mass energisch angepackt werden. Dieses Problem wird jedoch nie durch die Lehrer allein gelöst werden können; denn naturgemäß betrachtet jeder Lehrende sein Fachgebiet als besonders wichtig und daher ausbaubedarftig. Diese innere Reform würde zudem ein weiteres wichtiges Ergebnis zeitigen: das Herausfinden aus der Sackgasse des übermässigen Auswendlerns, dem so viele echte Intelligenz an unseren Hoch- und Mittelschulen zum Opfer fällt.

Auch bei den Lehrlingen kann der erfolgversprechende Kampf gegen schon auftretende körperliche Schäden nur durch ein Turnobligatorium erreicht werden. Aus den Angaben des statistischen Amtes des Kantons Zürich, des stadtzürcherischen Turn- und Sportamtes sowie der Abteilung für Vorunterricht muss leider festgestellt werden, dass nicht einmal ein Fünftel der 15- bis 20jährigen Jugendlichen abends freiwillig in einem Turn- oder Sportverein regelmässig mitmacht. Es ist hier so wie beim sehr wertvollen Ergänzungsturnen der Primarschule, den Schülerfussballturnieren und den Veranstaltungen zur Ermittlung der schnellsten Läufer und Schwimmer unter den Schülern: die Besten machen mit, die andern alle, welche es am nötigsten hätten, bleiben zu Hause.

Wie bei den Mittel- und Landwirtschaftsschulen sollte dieses Lehrlingsturnen deshalb ein obligatorischer Bestandteil des Unterrichtes der Berufsschulen sein. Diese wenigen Turnstunden der Lehrlinge und Lehrtöchter müssten jedoch durch den Turn- und Sportbetrieb der Vereine oder der Firmen ergänzt werden. Es kann sich hier niemals um einen Entscheid für das eine oder das andere handeln, sondern um eine ausgewogene Zusammenarbeit zur Lösung dieses ausserordentlich vielschichtigen Problems.

Dass dabei, wie immer auch dieses Lehrlingsturnen organisiert würde, mehr Turnhallen gebaut werden müssten, dürfte nicht zu umgehen sein. Das gilt ganz besonders auch für die Stadt Zürich. Auch bei einem Obligatorium ausserhalb der regulären Schulzeit hätten von den 27 000 stadtzürcherischen Jugendlichen über 15 000 mehr als heute während der wenigen Abendstunden anzutreten. Durch geschickte organisatorische Massnahmen könnten zudem viele bisherige Lehrkräfte eingesetzt werden. Die vermehrte Ausbildung von Turnlehrern könnte dabei trotzdem nicht umgangen werden.

Wenn wir die harmonische geistige, seelische und körperliche Heranbildung unserer Kinder und Jugendlichen sicherstellen wollen, sind grosse finanzielle Opfer notwendig.

Vieles kann aber allein schon durch innere Reformen unseres Schulwesens erreicht werden. Und zudem — das für die Gesunderhaltung der Jugend aufgewendete Geld sparen wir später beim Arzt oder beim Spital mehrfach ein.

«Zürcher Unterländer»

Jetzt hat Luzern sein Hallenbad

Schon vor der Einweihung hat das grosse, neue Luzerner Hallenbad seine Existenzberechtigung vollauf erwiesen: der Publikumsandrang war zeitweise an den letzten Tagen dermassen gross, dass die Tore stundenlang geschlossen werden mussten! Die Fremdenstadt Luzern hat nun endlich auch ein Hallenbad, eine Einrichtung, die heute aus keiner grösseren Ortschaft



Foto Alfred R. Wepf

mehr wegzudenken ist. Privatinitiative liegt diesem Werk zugrunde — die öffentliche Hand ist gerade in der Leuchtenstadt heute mit einer derartigen Fülle von Aufgaben belastet, dass die Behörden für jeden aktiven Vorstoß von Geschäftsleuten und Förderern des Tourismus dankbar sind. Das Luzerner Hallenbad, das über verschiedene Spezialabteilungen verfügt, ist auch architektonisch recht ansprechend gestaltet.

Vorläufig noch kein «Stadion der offenen Tür»

In Beantwortung einer Anregung von Gemeinderat R. Burgstaller (LdU) stellt der Stadtrat fest, dass die Stadt Zürich gegenwärtig über 16 Sportanlagen mit zusammen 57 städtischen Fuss- und Handballplätzen verfügt. Diese Rasenplätze sind während der ganzen Woche an die verschiedenen Sportverbände vermietet, damit ihre Mitgliedervereine ihr Training und vor allem an Samstagen und Sonntagen den Wettspielbetrieb durchführen können.

Über die Schulspielwiesen, welche in der Regel tagsüber von der Schule und abends durch die Vereine belegt sind, verfügt die Schulbehörde. Ein Sportplatz wird durchschnittlich von 15 Mannschaften benutzt, welche ihren gesamten Trainings- und Wettspielbetrieb auf diesem einen ihnen zugeteilten Platz durchführen müssen.

Die Bereitstellung von nur einem Platz für je 2 bis 3 Quartiere zu dem von Gemeinderat Rolf Burgstaller angeregten Zweck würde bedeuten, dass auf allen 16 städtischen Sportanlagen solche Trainingszentren zu errichten wären. Gewisse Quartiere, vor allem jene der Innenstadt, aber auch die Quartiere Höngg und Wipkingen, ferner der ganze Kreis Zürichberg einschliesslich Witikon, sind heute noch ohne städtische Sportanlage und hätten demzufolge gar keine Möglichkeit, einen Trainingsabend im eigenen Quartier durchzuführen.

Solange keine neuen Sportplätze erstellt werden können, kann eine Zuteilung an andere, nicht organisierte Benutzer nicht verantwortet werden, verlangen doch heute schon die bisherigen Mieter ständig vermehrte Trainingsmöglichkeiten für ihre wachsende Zahl von Mitgliedern und Spielmannschaften.

Gemeinderat R. Burgstaller schlägt vor, es sei von den Teilnehmern eine Eintritts- beziehungsweise Benutzungsgebühr zu erheben, so dass das Unternehmen begrenzt selbsttragend werde. Da die städtischen Sportanlagen nicht gegen unkontrollierbare Benutzer abgesperrt werden können, wird es nur möglich sein, eine lückenlose Kontrolle über die Bezahlung der Beiträge durchzuführen, wenn ein Kassendienst organisiert wird. Neben baulichen Anpassungen der Anlage wäre die notwendige Zahl von Funktionären anzustellen. Das Reglement über die Benutzung städtischer Spielwiesen und Spielplatzanlagen wäre zu ändern, damit solche Anlagen nicht nur an Vereine, sondern auch an Private oder an Einzelpersonen vermietet, beziehungsweise zur Verfügung gestellt werden könnten.

Aus allen diesen verschiedenen Gründen ist es daher nicht möglich, das Postulat des «Stadions der offenen Tür» heute so zu verwirklichen, wie es in der Anregung gewünscht wird. Das Turn- und Sportamt wird aber die gute Idee weiter überprüfen und abklären, ob sie in einem späteren Zeitpunkt für einzelne Sportarten verwirklicht werden kann. «Spiel und Sport 51»

Ein grosszügiges, regionales Sportzentrum in Steffisburg?

Kann in Steffisburg eine regionale Gross-Sportanlage mit Leichtathletikstadion, Trainingsfeld, mit grosser gedeckter Eishalle, einem internationalen Anforderungen entsprechenden Hallenbad, mit Tennisplätzen, Re-

staurant usw. je verwirklicht werden? Ein Initiativkomitee für eine polysportive Anlage in Steffisburg, hinter dem bedeutende Persönlichkeiten des Thuner Vororts sowie die Sportvereine, die Lehrer- und Ärzteschaft stehen, liess einen Versuchsballon steigen, der ein vorbildlich konzipiertes, eine Fläche von 80 000 Quadratmetern belegendes Sportzentrum zur Diskussion stellt und damit Anregung geben will, die in der Region Thun hängigen Sportfragen gemeinsam zu lösen. Das vom Steffisburger Ingenieurbüro Berger und Helmle verfasste Projekt umfasst ein ideales für schweizerische Verhältnisse vorläufig noch utopisch anmutendes Sportzentrum:

Ein Leichtathletikstadion von 64×100 Meter mit 400-Meter-Rundbahn und Leichtathletikanlagen, eine 1000 Personen fassende gedeckte Tribüne mit einer ganzen Reihe von Klubräumen sowie ein Trainingsfeld von 64×100 Meter.

Ein Hallenbad mit Schwimmbecken von 25×50 Meter, Sprungbecken von 17×15 Meter, Lehrschwimmbecken von 17×8 Meter, mit Medizinalbädern, Sauna, Klubräumen, Restaurant. Parkplatz ist für 400 bis 500 Wagen vorgesehen.

Ein gedecktes Eisstadion mit einem Eisfeld von 60×30 Meter, vier Curlingbahnen von je 5×45 Meter, mit einer Tribüne für 4000 Personen, mit Klubräumen und Restaurant. Dazu ein Eisfeld von 64×37 Meter im Freien, das zur Sommerszeit in vier Tennisplätze umgewandelt werden könnte.

Wie Dipl.-Ing. ETH A. Bühlmann und Bauingenieur Berger an einer Presseorientierung darlegten, könnte die Eishalle zeitweise auch Mannschaftssportarten wie Hallenhandball, Rollhockey, Basketball, Volleyball dienlich sein oder für die Durchführung von Kunstturneranlässen, Schwingfesten, Boxveranstaltungen, Turnfesten, ja sogar Kongressen und Ausstellungen, benutzt werden.

Der Steffisburger Gemeinderat, dem das vor rund anderthalb Jahren gegründete Initiativkomitee die Projektstudie unterbreitete, steht der ganzen Idee mit Interesse gegenüber, dagegen verhalten sich nach ersten Kontaktnahmen die Landbesitzer noch reserviert.

Es wurde betont, die polysportive Anlage Steffisburg wolle nicht Thuner Hallenbadpläne oder die diskutierte Überdachung der Thuner Kunsteisbahn konkurrenziieren, sondern gemeinsam mit Thun und der weiteren Region eine Lösung in zentral zusammengefassten Sportanlagen suchen. Deshalb ist auch die Standortfrage der Grossanlage noch recht unbestimmt und wurde die Finanzierung bisher noch nicht eingehender besprochen. Über das Ausmass der Kosten ist man sich in Steffisburg allerdings im klaren, und deshalb werden diese Pläne — wenn überhaupt — nur in regionaler Zusammenarbeit etappenweise verwirklicht werden können. fl.

«Tages-Nachrichten» Münsingen

Geringe Beteiligung am «erweiterten Turnunterricht»

Erfahrungen aus Winterthur — Wie lange noch wird der Turnunterricht stiefmütterlich behandelt?

js. Über die Bewegungsarmut unserer Zeit ist schon viel diskutiert und geschrieben worden. Festzuhalten ist, dass sie die Ursache für vielerlei gesundheitliche Schädigungen und mitschuldig am Rückgang der körperlichen Leistungsfähigkeit ist. Nach warnenden Hinweisen der Ärzteschaft befasste sich selbst der Bundesrat mit dem Problem, obwohl er seinerzeit zu dem Missstand beigetragen hat, als er das Mindestalter für Kleinmotorradfahrer herabsetzte.

Der Bequemlichkeit und der Bewegungsarmut vermag aber auch der ordentliche Turnunterricht nur ungenü-

gend zu begegnen, einmal weil die zwei oder drei Wochenstunden einfach nicht genügen und zum andern, weil der Unterricht zu einseitig auf die Bedürfnisse des Faches ausgerichtet ist. Den Neigungen und Fähigkeiten des Einzelnen kommt er zu wenig entgegen, das Gefühl des Austobenkönness bietet er dem Schüler in den wenigsten Fällen. Diesem Ziel vermag der erweiterte Turnunterricht (ET), der eigentliche Schulsport, besser zu dienen.

Seit 3 Jahren läuft in Winterthur ein Versuch

Auf Anregung von Sekundarlehrern wurde im Jahr 1965 in Winterthur die Einführung des ET für die Schüler der Oberstufe in die Wege geleitet. Widerstände waren reihenweise wegzuräumen, bevor man das erste Kursprogramm vorlegen konnte. Von Befürchtungen über zusätzliche zeitliche Belastung der Schüler bis zur Angst, die Sportvereine könnten durch den Einsatz schulfreiem ET-Leiter Einfluss auf die Schule nehmen, reichte der Bogen der Bedenken. Und auch heute, drei Jahre nach der Einführung, wehren sich einzelne Lehrer noch immer gegen die Neuerung. So ist es bis jetzt nicht möglich, jedem Kind vom Klassenlehrer aus ein Anmeldeformular an die Eltern abzugeben, weil man dies als unerwünschten Eingriff betrachtet. Durch Hinweise in den Zeitungen müssen die Eltern informiert werden, dass beim Schulhausvorsteher solche Formulare abgeholt werden können. Unter diesen Umständen ist es auch nicht verwunderlich, dass die Beteiligung ganz und gar nicht den Erwartungen entspricht. Der prozentuale Anteil in den neuen Oberstufenschulhäusern reicht außerdem von 7,5 bis 31,9 Prozent, was doch nicht mehr und nicht weniger heisst, als dass dort, wo die Lehrerschaft positiv zum ET eingestellt ist, auch die Teilnehmerzahlen befriedigen.

Die Organisation

Das Stoffprogramm umfasst für Knaben Handball, Fussball, Leichtathletik, Orientierungslauf, im Winter Hallenhandball und Geräteturnen. Den Mädchen, denen der Lehrplan bekanntlich eine wöchentliche Turnstunde weniger zugestehrt, steht ein reichhaltigeres Sortiment offen: im Sommer Schlagball, Korbball, Orientierungslauf, im Winter Rhythmisik, Geräteturnen, Schlagball, Korbball und Volleyball.

Die Teilnahme ist freiwillig und gratis, angemeldete Schüler sind aber verpflichtet, den Kurs regelmässig zu besuchen. Jeder Teilnehmer kann die Kursart wählen, die ihm zusagt. Die Kurse selber umfassen ungefähr 16 Stunden im Halbjahr und finden statt an den Wochentagen ohne Mittwoch und Samstag (jeweils von 17 bis 18 Uhr).

Es zeigte sich bald, dass die Ballspiele eine sehr gute Anziehungskraft haben, während die «idealen» Sportarten, vor allem der Orientierungslauf, wenig bis kein gefallen fanden. Einigermassen erstaunlich ist die Tatsache, dass Rhythmisik für Mädchen immer schlechter besucht wird. Der Bericht an den Schulrat, verfasst von Sekundarlehrer Heini Steiner, vermerkt dazu: «Die Mädchen sind heute kaum mehr imstande, verschiedenartige Rhythmusarten auseinanderzuhalten. Es scheint, dass die Empfindung dafür verlorengegangen ist...»

Die Winterthurer lassen sich durch die nicht gerade überragenden Zahlen der letzten Jahre nicht entmutigen. Sie sind nach wie vor der Meinung, dass der ET mit seinem ausgezeichneten Leiterkader Gutes vermittelt. Erfahrungen bei Schülerturnieren haben übrigens gezeigt, dass auch die Schüler der Mittelstufe eifrig mitmachen. Es wäre deshalb vielleicht gut, abzuklären, ob nicht auch auf dieser Stufe mit dem ET begonnen werden sollte.

«Tages-Anzeiger» Zürich